

Willkommen im *Empire*!

Mit ihrer kürzlich vorgelegten „Sicherheitsstrategie für Deutschland“ beantwortet die Union für sich eine Frage, an der die SPD bereits gescheitert zu sein scheint: Wie modernisiert sich eine Volkspartei in Zeiten der Globalisierung? Die hier gegebene Antwort der Union wirkt dabei wie eine nachträgliche Bestätigung der globalisierungskritischen Analysen aus Michael Hardts und Antonio Negris Weltbestsellern „Empire“ und „Multitude“.

Von Robert Zion

Konservative sind in der Regel nicht besonders gut, wenn es um das Gestalten geht. Der erfolgreichste Wahl-Slogan Konrad Adenauers lautete ja nicht umsonst: „Nur keine Experimente“. Auch das neoliberale Programm mit seinem Gottvertrauen auf die „unsichtbare Hand des Marktes“ und seiner Ideologie des „Privat vor Staat“ ließ sich daher noch fast widerspruchslös in das Subsidiaritätsdenken der CDU/CSU integrieren. Doch sind es gerade die globalen Entgrenzungen der Märkte, mehr noch, die Entgrenzungen der Kommunikations-, Geld- und Menschenströme, die den klassischen Konservatismus in seiner Wertebasis und bewahrenden Grundhaltung heute herausfordern. Es sind mit der Innen-, Sicherheits-, Verteidigungs- und Außenpolitik Kernfelder der Union, auf denen mit der Globalisierung gegenwärtig weltweit eine grundlegende Verschiebung stattfindet: weg vom Paradigma der Verteidigung, hin zu dem universeller Sicherheit. Für die CDU/CSU bedeutet dies, ihre reagierende und

*„Der Begriff der **Sicherheit** verweist auf das Fehlen der Unterscheidung zwischen Innen und Außen, zwischen Militär und Polizei.“ („Multitude“¹, S. 37)*

konservative Haltung aufgeben und eine neue aktive und konstruktive Politik formulieren zu müssen.

Nun hat die Union in ihrer „Sicherheitsstrategie für Deutschland“ diesen Schritt zumindest konzeptionell gewagt. Die empörten, zum Teil entsetzten Reaktionen verdecken dabei noch den Umstand, dass die Union im Grunde keine Wahl hat und wie alle anderen Parteien auch zu diesem Transformationsprozess gezwungen ist. Dass dann ein entsprechend den Herausforderungen der Globalisierung modernisierter Konservatismus nur seine hässliche, neokonservative Fratze zeigt, kann dann vielleicht nur noch die überraschen, die tatsächlich noch daran geglaubt haben, die USA und der „mitfühlende Konservatismus“ eines George W. Bush seien ja weit weg von Europa und erstrecht von Deutschland als einer „Insel der Seligen“.

Eine solche Insel formuliert zunächst auch das Unionspapier („Deutschland - in Europäischer Union und NATO eingebettet in einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts - ist eines der sichersten Länder der Erde“), um dann aber sogleich ein allgemeines Gefahren- und Bedrohungsszenario auszubreiten und auf „Entwicklungen“ hinzuweisen, „die zunächst weit von unserem Territorium entfernt

*„Im Gegensatz zum Imperialismus etabliert das Empire kein territoriales Zentrum der Macht, noch beruht es auf von vorneherein festgelegten Grenzziehungen und Schranken. Es ist dezentriert und **deterritorialisierend**.“ („Empire“², S. 11)*

sind“ und die „sich schneller ausbreiten und negativ auf unsere Sicherheit auswirken“ können. Relativ rasch kommt das Papier dann auch zur Feststellung einer „größten Gefahr“ durch den „transnationalen Terrorismus“, dessen Definition sich hier in

*„In einer Welt, in der Gewalt nicht legitimiert werden kann, kann potentiell jede Gewalt als **Terrorismus** bezeichnet werden.“ („Multitude“, S. 43)*

„nichtstaatliche Akteure“ erschöpft. Mit dieser Minimaldefinition umgeht die Union nicht nur die – notwendige – Auseinandersetzung mit den Ursachen des real existierenden islamistischen Terrorismus und dessen Wurzeln im politischen Islam, sie erlaubt ihr vielmehr relativ umstandslos zur Ausrufung einer Art globalen Bürgerkriegszustandes überzugehen: „Da diese terroristische Gewalt auch Staatsgrenzen

*„Jeder imperiale Krieg ist ein **Bürgerkrieg**, eine Polizeiaktion (...). Und so verliert sich denn auch die einst strikte Aufgabentrennung zwischen äußerem und innerem Arm der Macht (zwischen Armee und Polizei...) immer mehr im Vagen und Unbestimmten.“ („Empire“, S. 201)*

überschreitet und sich bewusst international organisiert und vernetzt, lässt sich die bisherige Trennung von innerer und äußerer Sicherheit oder in Kriegszustand und Friedenszeit nicht länger aufrechterhalten.“

*„Es gibt keine isolierten Kriege, sondern einen allgemeinen, einen weltweit herrschenden Kriegszustand, der **die Unterscheidung von Krieg und Frieden** so weit **aushöhlt**, dass ein wirklicher Frieden nicht mehr vorstellbar, ja nicht einmal mehr zu erhoffen ist.“ („Multitude“, S. 19)*

Selbstverständlich lässt sich hierbei der altkonservative Traum der Umwandlung der Parlamentsarmee in eine Quasi-Nationalgarde mit der obligatorischen Forderung nach dem „Einsatz der Bundeswehr im Innern“ auch gut in den Neokonservatismus übersetzen. So können dann die „Wehrpflichtigen“ im „Heimatschutz“ wirken „und zudem ihren Kameradinnen und Kameraden im Auslandseinsatz den Rücken freihalten.“ Ohne das Wort explizit zu erwähnen, stellt das Papier einen allgemeinen und dauerhaften Ausnahmezustand fest, denn ständig sei mit „möglichen

*„Der **Ausnahmezustand** ist zu einem permanenten und allgemeinen geworden. Die Ausnahme ist die Regel, die Außen- wie Innenpolitik bestimmt.“ („Multitude“, S. 22)*

terroristischen Angriffen“ zu rechnen. Damit werden grundlegende verfassungsrechtliche und rechtstaatliche Regeln außer Kraft gesetzt: „Die Bundeswehr muss als Teil eines multinationalen Eingreifverbandes zur militärischen Krisenbewältigung auch dann kurzfristig einsatzfähig sein, wenn eine Entscheidung des Deutschen Bundestages nicht rechtzeitig herbeigeführt werden kann.“

Für Michael Hardt und Antonio Negri ist das „Empire“ nicht einfach eine neue Form des alten nationalen „Imperialismus“, es ist ein neues Herrschaftsverhältnis, eine neue Form von Souveränität, die sich unmittelbar auf der Ebene einer globalen Ordnung realisiert.

„Es ist die Sicherung oder Wiederherstellung der gegenwärtigen **globalen Ordnung**, die die Anwendung von Gewalt im Nachhinein legitimiert.“ („Multitude“, S. 46)

„Deutschland ist in die globale Infrastruktur von Verkehr, Energie, Information und Finanzmärkten eingebunden und als Import- und Exportnation besonders abhängig von der Funktion und Offenhaltung dieser kritischen Infrastrukturen und dem Zugang zu Kapital-, Absatz- und Beschaffungsmärkten, zu Kommunikationsnetzen, Verkehrsinfrastruktur und Pipelines“, heißt es dem gemäß im Sicherheitspapier der Union, das die globale Ordnung im Wesentlichen als eine Marktordnung und die Rolle des deutschen Nationalstaates als die eines wichtigen Knotenpunktes in den globalen Strömen und Verflechtungen definiert.

„Nationalstaaten (...) bündeln und verteilen den **Reichtum**, der in Richtung der globalen Macht und vor ihr weg fließt, und disziplinieren zugleich die Bevölkerungen nach Maßgabe des Möglichen.“ („Empire“, S. 321)

Daher liegt es nach der Union in „unserem Interesse, den freien und ungehinderten Welthandel einschließlich einer gesicherten Energie- und Rohstoffversorgung als Grundlage unseres Wohlstandes zu fördern und die Kluft zwischen armen und reichen Weltregionen auf der Grundlage des Modells der sozialen Marktwirtschaft zu verringern.“

„Die Hierarchie unterschiedlicher Rassen wird erst a posteriori bestimmt, als Folge ihrer Kulturen – das heißt auf der Grundlage ihrer Leistung. Laut imperialer Theorie sind Rassenüberlegenheit und Rassenunterordnung demnach keine theoretische Frage, sondern sie ergeben sich im Zuge freien Wettbewerbs, einer Art **kulturellen Markt-Meritokratie**.“ („Empire“, S. 205)

In den neokonservativen Grundkategorien von Ordnung, Sicherheit, Markt, Wohlstand, Leistung und Wettbewerb tauchen die hierarchisierenden Elemente der neuen globalen Ordnung nicht mehr als Ursachenzusammenhang auf, sondern nur noch in ihren Wirkungen, als dauerhaft festgestellte krisenhafte Situation: „Angesichts der steigenden Anzahl von Krisen, die sich negativ auf unser Land auswirken können, muss sich Deutschland auf **weitere, länger andauernde Einsätze der Bundes-**

„Heute wird der Feind wie auch der **Krieg** selbst, zugleich banalisiert und verabsolutiert, er wird reduziert auf ein Objekt der polizeilichen **Routine** und dargestellt als der große Feind, die absolute Bedrohung der moralischen Ordnung.“ („Empire“, S. 28)

wehr, zur Friedensstabilisierung und zur Friedenserzwingung, vorbereiten. (...) Die Bundeswehr muss in einem multinationalen Umfeld im gesamten Einsatzspektrum operieren können. Dafür ist die Transformation der Bundeswehr hin zu flexiblen und auf Distanz verlegbaren, durchhaltefähigen Streitkräften weiter zu forcieren.“

Im Kern stellt die Sicherheitsstrategie der CDU/CSU eine Transformation des heimeligen deutschen Konservatismus in einen international orientierten Neokonservatismus dar. Doch formuliert die Union hiermit keineswegs eine eigene Programmatik. Mit der Verwischung bisher grundlegender Unterscheidungen von Innen- und Außenpolitik, von Krieg und Frieden, von Polizei- und Militäreinsätzen, mit der Banalisierung des Krieges, der Überhöhung einer moralisch verstandenen

Ordnung und deren ständiger Bedrohung, wird der deutsche Konservatismus vielmehr zum Agens globaler Souveränität, zum sich seiner Funktion bewusst gewordenen Knotenpunkt eines globalen Machtgeflechts. Diese „Politik“ ist nicht, wie in dem Papier noch suggeriert wird, mit „global governance“ zu verwechseln. Vielmehr entsteht hier eine neue Form von Gouvernamentalität, die sich selbst, wie auch seine Feinde und Krisen ständig aufs neue reproduziert.

¹ Michael Hardt/Antonio Negri: *Multitude – Krieg und Demokratie im Empire*, Frankfurt/M (Campus) 2004.

² Michael Hardt/Antonio Negri: *Empire – Die neue Weltordnung*, Frankfurt/M (Campus) 2002.